

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Humorist. Blätter) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N. 10.

Dienstag, den 24. Januar

1888.

Erledigt

hat sich das gegen den Handarbeiter Michael Kastner — zuletzt in Eibenstock aufhältlich — erlassene diesseitige Ausschreiben vom 13. dieses Monats. Eibenstock, den 21. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Befehle.

Grüble, G.-S.

Aufgebot.

R. Halbenz, Inhaber eines Bank- und Wechselgeschäfts in Schwarzenberg, hat das Aufgebot behufs Kraftloserklärung des von der Brauergenossenschaft Schönheide auf **Eduard Freih** in Schönheide am 1. December 1886 gezogenen, von diesem acceptirten, an den Antragsteller girirten, am 1. März 1887 zahlbaren Wechsels über 120 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 30. April 1888, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Eibenstock, den 12. October 1887.

Königliches Amtsgericht.

Befehle.

Grüble, G.-S.

Stochholz-Versteigerung

auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal sollen

Sonnabend, den 4. Februar 1888,

von Vormittags 10 Uhr an

die auf den Schlägen der Abtheilungen 43, 49, 66 und 82 aufbereiteten **1863 Raummeter weichen durrren Stöcke**

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lauffähigen Ranzorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstmeister.

Die in Abtheilung 49 aufbereiteten Stöcke stehen sehr gut zur Abfuhr nach Johannegeorgenstadt.

Königliche Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Königliches Forstrentamt Eibenstock,

am 20. Januar 1888.

Uhlmann.

Wolfframm.

Die deutsche Kriegsmarine.

Das Deutsche Reich ist eine Kriegsmacht ersten Ranges, es ist aber auch eine Friedensmacht ersten Ranges; dazu ist es aber eine Seemacht von nur drittem Range.

Bei Gelegenheit der zweiten Berathung des Marine-Etats im Reichstage kam diese Thatsache wieder zur Sprache. Es giebt vielleicht keine zweite gemeinsame deutsche Angelegenheit, bei welcher sich alle Parteien und alle deutschen Stämme in Nord und Süd, in Ost und West, so einig zeigen, als gerade in Sachen der deutschen Kriegsmarine. Sie ist sozusagen das Schoßkind und der Stolz aller. Daher bot sich denn auch im Reichstage das interessante Schauspiel, daß der Marine-Etat in zweiter Lesung debattelos genehmigt wurde, obwohl der Abg. Rickert (der übrigens auch nicht gegen den Etat sprach) in einer längeren Rede wohl zu einer ausgiebigen Diskussion den Anlaß geboten hatte.

Der Umstand, daß trotzdem keine weitere Debatte stattfand, muß als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß alle Parteien mit der Verwaltung und Führung unserer Marine zufrieden sind und auch Anlaß zur Zufriedenheit haben. Das ist um so höher anzuschlagen, als der neue Etat Mehrforderungen enthält; diese sind aber bis in alle Einzelheiten sorgfältig und gewissenhaft angeführt und ihre Nothwendigkeit ist genau nachgewiesen. Wenn unsere Marine auch nur eine verhältnismäßig kleine ist, so wird sie in ihrer organisirten, langsam fortschreitenden Entwicklung hinter unserm Heere sicher nicht zurückbleiben und mit lebhafter Genugthuung wird man im ganzen Reiche den Ausspruch des Marineministers Caprivi vernommen haben, daß die deutsche Kriegsmarine, so wie sie jetzt ist, keinen Gegner zu fürchten habe und daß sie unter allen Umständen im Falle der Noth ihre Kräfte einsetzen und etwas Wackeres leisten werde.

Mit solchen gehobenen Worten wird in Deutschland kein Mißbrauch getrieben; im Munde eines so hochgestellten deutschen Offiziers dürfen sie nicht für eine nur schön klingende Phrase gehalten werden; man darf im Gegentheil voll überzeugt sein, daß ihr Inhalt sich ganz genau mit der Wirklichkeit deckt.

Es ist schon vorher gesagt worden, daß der neue Marine-Etat Mehrforderungen enthält. Diesen stehen aber auch erhebliche Mehrleistungen gegenüber. Wie einestheils die Befestigung unseres Kolonialbesitzes in erster Linie unserer Marine zu danken ist, so kommen umgekehrt die Kolonien auch wieder unserer Marine zu gute, indem sie deren Operationen einen stärkeren Rückhalt gewähren. Die deutschen Kriegs-

schiffe sind — wenn das Bild nicht mißverstanden wird — in Südafrika, in Australien gleichsam „zu Hause“. Der deutsche überseeische Handel nimmt einen raschen und erfreulichen Aufschwung und ihn zu schützen ist die Aufgabe unserer Kriegsmarine in Friedenszeiten. Unsere Kriegsschiffe sind die wohl-respektirten Gendarmen auf den verschiedenen Weltmeeren, wo sich zuweilen allerlei verdächtiges Raubgesindel zeigt. In den fernsten Weltgegenden bringt die deutsche Flotte das Ansehen Deutschlands zu Ehren.

Zu der erhöhten Leistungsfähigkeit unserer Marine gehören aber auch die Fortschritte innerhalb der einzelnen Disziplinen. Beim Jubiläum der Königin Victoria beispielweise rief es in der ganzen Welt staunende Bewunderung hervor, daß Prinz Heinrich mit einer deutschen Torpedoflotten die gefährliche Nordsee durchquert hatte, um an der englischen Flottenrevue theilzunehmen — eine maritime That, die von der vorzüglichen Schulung unserer wackeren Matrosen ein glänzendes Zeugniß ablegte.

Und bei alledem regen sich so wenig im deutschen Volke wie in den leitenden Kreisen hochfliegende Wünsche, welche über unser gegenwärtiges Können hinausgehen. Die deutsche Flotte ist eine solche dritten Ranges — und damit müssen wir uns bescheiden und dürfen auch zufrieden sein, weil wir die Ueberzeugung haben, daß diese Flotte dritten Ranges sich gegebenen Falles voll und ganz bewähren werde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm empfing am Freitag die Präsidien des Herren- und des preuß. Abgeordnetenhauses. Ganz beiläufig die Politik streifend, drückte der Kaiser die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus. Die Ermächtigung zur Einbringung der Wehrvorlage im Reichstage sei ihm schwer angekommen, weil damit erstens Kosten für das Volk verbunden seien und weil zweitens viele Männer, welche nach den bisherigen Bestimmungen ihrer Militärpflicht genügt hätten, in die Möglichkeit gebracht würden, aufs neue einberufen zu werden. Gleichwohl ist der Kaiser über die fast einmüthige Zustimmung des Reichstages hoch erfreut.

— Ueber die Einführung der Berufsinstanzen in Strafsachen erklärte der badische Justizminister infolge einer Interpellation in der badischen Kammer am Mittwoch, diese Angelegenheit werde voraussichtlich den Bundesrath vorerst nicht beschäftigen. Die Regierung werde, wenn die Frage spruchreif, die badischen Gerichte um ihr Urtheil bitten. Dieselben hätten die frühere Frage nach einer Berufung verneint. Er glaube, das Reich werde nach weiterer Sammlung

eine totale Aenderung der Strafprozeßordnung vornehmen und auch die Berufungsfrage lösen.

— Rußland. In einem „vom Schwarzen Meer“ datirten Artikel der „Köln. Ztg.“ wird auf russische Pläne, gewisse kleinasiatische Provinzen zu annektiren, hingewiesen. Rußland wolle sich für die bisher nicht bezahlte türkische Kriegsschuld, falls dieselbe überhaupt nicht eingebracht werden könne, ein möglichst werthvolles Faustpfand sichern und habe in erster Linie auf Erzerum, „die Pforte nach Indien, den Schlüssel zu Konstantinopel und zur ganzen Donau“, sein Augenmerk geworfen. In politischer Hinsicht habe Rußland hier bei der notorischen Abgeneigtheit der kleinasiatischen Bevölkerung gegen das türkische Satrapenthum verhältnismäßig leichte Arbeit. In der Gegend von Erzerum liege der Zündpunkt der ganzen orientalischen Frage.

— Dänemark. In Kopenhagen wird die Landesbefestigung im Folkething noch immer besprochen. Auf die Behauptung des Kriegsministers, daß die Mittelstaaten gerüstet sein müßten, um den Krieg zu vermeiden, antwortete der Abg. Holm, man müsse auch die Veranstaltungen vermeiden, die den Krieg möglich machen. Die Ausgaben für das Militärwesen beliefen sich täglich auf wenigstens 100,000 Kronen. Wenn man so fortfahre, müsse das Land zu Grunde gehen. Wenn eine Großmacht sage, daß man sich rüsten müsse, um den Frieden zu erhalten, habe dies einen Sinn, aber Dänemarks Rüstungen seien bedeutungslos.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Der hiesige konservative Verein beging am Abend des 18. Januar im festlich geschmückten großen Saale des Gewerbehauses eine volkstümliche Feier des Gedenktages der Errichtung des Deutschen Reiches. Wohl über 2000 Personen füllten den geräumigen Saal. Die Festrede hielt Konsistorialrath Dr. Dibelius. Außerdem wurden abwechselnd zwischen Gesangsvorträgen und Instrumental-Vorträgen patriotische Ansprachen gehalten. Oberst Döhning feierte unseren erhabenen Feldenkaiser und die deutsche Armee, Schulrath Feger dessen treuen Bundesgenossen, unseren vielgeliebten König, den Freund des Kaisers und des Reiches Feldmarschall. Der dritte Redner, Dr. Mehnert, gedachte in Liebe und Treue, unter dem Ausdruck herzlicher Theilnahme, des im fernen Süden Genesung von schwerem Leiden erhoffenden deutschen Kronprinzen. Der genannte Redner ließ die Gefühle, die das Herz jedes guten Deutschen für den hohen Kaiserthron bewegen, nicht in rauschende Akkorde ausklingen, sondern vereinte sie in einem Gebete. Unter den leise einsegen-